

sie vollständig vorzubereiten. Unsere Aufgaben und Studien sind sehr verschieden und die Personen, welchen die geologischen Aufnahmen, die Studien der von ihnen aufgesammelten Gegenstände, die Zusammenstellungen unserer eigenen Sammlungen, die Berichte über die Ergebnisse aus allen diesen Gesichtspunkten obliegt, würden nur mit Versäumniss einer viel werthvoller für das Allgemeine zu verwendenden Zeit, kleine und der Natur der Sache nach dennoch nur unvollständige Sammlungen gewinnen.

Dass so viele Anforderungen an uns gestellt werden, beruht auf der unrichtigen Beurtheilung der Natur unserer Arbeiten. Manche unserer Schulen auf dem Lande haben in ihrer Nähe, namentlich von Petrefacten, reichhaltige Fundorte, welche unter zweckmässiger Anleitung von Aufsammlungen, selbst eine Grundlage der Entwicklung von Fleiss und freiwilliger Arbeit werden könnten. Wo es uns nur immer möglich war, auch in dieser Richtung nützlich zu wirken, haben wir nicht verfehlt es ins Werk zu setzen, wie dies wohl die bis zum 8. November 1864 in meiner Jahresansprache ausgewiesene Zahl von 588 seit der Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt im Jahre 1849 vertheilten Sammlungen wohl hinlänglich beweist. Aber wir dürfen auch den Wunsch aussprechen, dass wenn man von gewissen Orten das Verlangen ausspricht mit Sammlungen theilhaftig zu werden, man doch auch die Lage der Verhältnisse richtig beurtheilen möge.

W. R. v. H. — Bruchstück eines Elephantenzahnes von den Ausgrabungen vor dem alten Kärntner-Thor. Herr Baumeister Karl Lang, durch Vermittlung des städtischen Poliers Herrn Joseph Prischl, verdanken wir eine Platte aus einem Backenzahne eines Mammuth (*Elephas primigenius*) herausgebrochen, welcher bei den Ausgrabungen des Hauses Nr. 4 der Operngasse, Besitz des Herrn F. Mayr v. Melnhof, drei Klafter unter der Oberfläche aufgefunden und von dem Baumeister Herrn A. Stipberger aufbewahrt worden war. Es ist gewiss immer von höchstem Interesse, sorgsam aufzubewahren, was uns auch örtlich so nahe berührt. Herr Professor E. Suess hatte schon in seinem classischen Werke: „der Boden der Stadt Wien 1862“ viele Nachrichten von Fundorten aus der Zeit dieser Aufgrabungen gegeben, darunter auch von ähnlichen Mammuthzähnen. Ein ganzer Zahn dieser Art, abgebildet Seite 70 des Werkes, wurde von ihm für das geologische Museum der k. k. Universität erworben. Er war in der Mitte der Ringstrasse, vier Klafter bevor sie die verlängerte Kärntnerstrasse trifft, von der Seite der Mondscheinbrücke her, nur vier Klafter unter der Oberfläche, davon bereits zwei Klafter Diluvialschotter, gefunden worden (Suess S. 147). Es wird daselbst noch eines zweiten Zahnes gedacht, der unter dem Scharmitzer'schen Hause, welches das Eck gegen die Elisabeth-Brücke bildet, im Diluvialschotter ein Backenzahn vom Mammuth gefunden worden sei, den er aber „nicht gesehen“. Es wäre also der hier, doch wenigstens in einem Bruchstücke vorliegende ein dritter Fundort, doch ganz nahe an der früheren. Man hat nicht gehört, ob jener aus dem Scharmitzer'schen Hause, Friedrichstrasse Nr. 2, aufbewahrt worden sei. Es liegt wohl hier recht viele Veranlassung vor den hochgeehrten Herren den besten Dank für das Allgemeine darzubringen, für Aufbewahrung von Gegenständen, welche nur vorübergehend die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und dann so oft unwiederbringlich verloren gehen, und die Bitte, bei künftigen Veranlassungen nur ja gewiss die sorgsamste Aufmerksamkeit freundlichst walten lassen zu wollen. Von unseren grossen Reichs-Museen darf ich wohl grösste Theilnahme und innigste Dankbarkeit versprechen.

Nächste Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 18. Juli 1865.